

Die Rettung von Schloss Wartegg

Autor(en): **Ledergerber, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **76 (1986)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Rettung von Schloss Wartegg

Christian Ledergerber

«Kein Schloss in der Ostschweiz hat eine so weithinreichende Geschichte wie das Schloss Wartegg in der Gemeinde Rorschacherberg am Bodensee. Das Ancien Régime, die Französische Revolution, das italienische Risorgimento und die gewaltigen Umwälzungen des 20. Jahrhunderts füllen die Blätter seiner Chronik. Kaiser und Könige, Prinzen und Prinzessinnen, hohe geistliche und weltliche Würdenträger, Diplomaten, Militärs und Künstler wohnten darin als Besitzer oder als Gäste.

Nun ist das Schloss Wartegg dem Zerfall nahe, sein Park soll überbaut werden. Die geschichtliche Vergangenheit und die Einmaligkeit seiner Anlage verpflichten uns aber, Schloss Wartegg, seinen Park und seine Schätze zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.»

Stiftung Pro Wartegg
Aktionskomitee Pro Wartegg

19. Juni 1979, Präambel zu den Statuten

«Das schafft ihr nie!» «Idealisten!» – «Wenn ihr das erreicht, bekommt ihr in Rorschacherberg das Ehrenbürgerrecht!» Nein, viel wurde uns an diesem 19. Juni 1979, als das Aktionskomitee Pro Wartegg gegründet wurde, wirklich nicht zuge-
traut. Wie sollte man auch!

Nachdem der Berliner Grossindustrielle Dr. Gustav Mez 1944 gestorben war (er hatte das Schloss 1930 umgebaut), hatten sich die unterschiedlichsten Leute um Wartegg bemüht. Die einen wollten erhalten, die andern wollten Kapital daraus schlagen. Es versteht sich fast von selbst, dass die «Idealisten» ihr Ziel nicht erreichten; weder der damalige Nationalrat Dr. Eisenring noch später der Sankt-Gallisch-Appenzellische Naturschutzbund. Die Gemeinde Rorschacherberg hatte kein Geld für solche Grossobjekte (rund 130 000 Quadratmeter Boden, angelegt als englische Parklandschaft), wobei dazukam, dass Wartegg in den sechziger Jahren in die Bauzone aufgenommen worden war. Damit verblieb Wartegg nur noch für kapitalkräftige Interessenten.

1956 kaufte eine Zürcher Immobilienfirma das ganze Areal für 1,3 Mio Franken. Diese versteigerte das ganze Inventar in einer spektakulären Auktion, um die sich noch heute Gerüchte ranken (nachts seien ganze Wagenladungen Möbel ins Schloss geschafft worden). 1965 ging Wartegg für 2,8 Mio Franken an die Sagimo AG, ebenfalls eine Immobilienfirma. Die Sagimo AG, zur Schmidheiny-Gruppe gehörend, kaufte nicht mehr ein Schloss mit Park, sondern schlicht und einfach Baulandreserven.

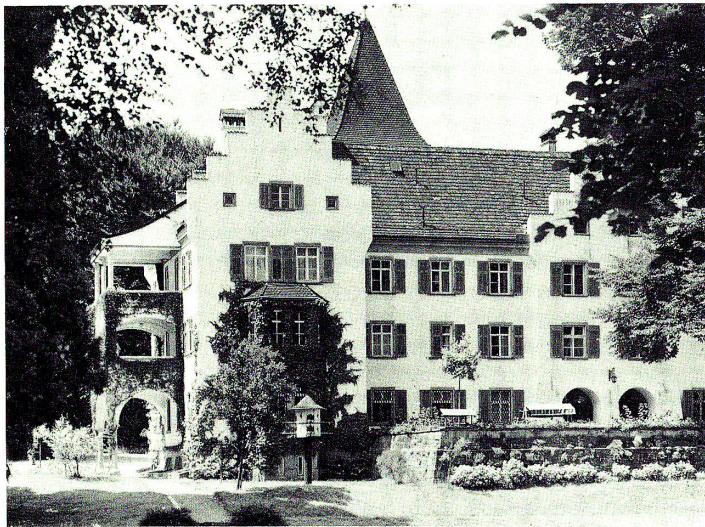
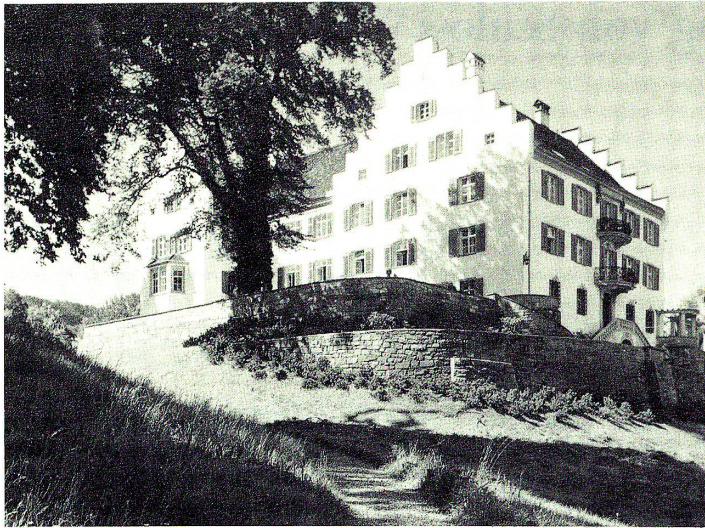
Das war das schlechteste, was Wartegg passieren konnte. Es wurde zunächst noch immer einigermaßen unterhalten, aber ein unbewohntes, leerstehendes Schloss musste zerfallen. 1968 bestand gar eine Abbruchbewilligung. Anlässlich einer Luftschutzübung hätte Wartegg der Gar-aus gemacht werden sollen. Nur weil das Kantonale Amt für Kulturpflege damals einschritt, konnte dies verhindert werden.

Für Wartegg kam erst mit der Wirtschaftslaute von 1973 die Wende zum Besseren. Politisch zeigte sich ein Wandel von der Nur-Ökonomie zur Auch-Ökologie. In jenem Jahr bezeichnete das Baudepartement des Kantons St.Gallen den grössten Teil des Parks als «Provisorisches Schutzgebiet gemäss Bundesbeschluss über dringliche Massnahmen auf dem Gebiet der Raumplanung». Die Begründung für diese Massnahme lautete: «Der Schutz kommt einer Landschaft von besonderer Schönheit sowie dem Schloss Wartegg als Kulturobjekt zugute.»

In demselben Jahr 1973 konnte aber die PTT in der Südostecke des Parks ihre Telefonzentrale in Betrieb nehmen. (Diese steht auf schlechtestem Baugrund, Pfähle bewahren das Gebäude vor Absenkungen.) Die Sagimo AG wollte mit Einsprachen und Rekursen ihre Baulandreserve retten. Rorschacherberg und Thal (ein Teil des Parkes liegt auf Thaler Gemeindegebiet) fürchteten sich vor Klagen wegen materieller Enteignung und strebten daher Kompromisse bezüglich möglicher Überbauungen an. Der Naturschutzbund wollte eine völlige Freihaltung des Wartegg-Parks vor jedwelcher Überbauung. Das Seilziehen um den Park hatte damit begonnen; es sollte volle 10 Jahre dauern.

Die «Schätze von Wartegg», seit nunmehr bald 30 Jahren von Kaplan Arthur Kobler gesammelt und gehütet, konnten in einem Schloss in diesem Zustand nicht ausgestellt werden. Eine Zusammenarbeit zwischen Rorschach und Rorschacherberg, zur Rettung dieser Schätze, scheiterte anfangs 1979, weil man sich finanziell nicht einigen konnte. Die Bilder, Gegenstände, Bücher und Schriften schienen damit für die Region verloren, weil man sie den Erben von Bourbon-Parma, den ehemaligen Besitzern von Wartegg, zurückgeben musste.

Mit Ausnahme des Baus der Telefonzentrale hatte die Öffentlichkeit praktisch nichts erfahren, was sich mit und um Wartegg abspielte. Erst durch eine Artikelserie, Anfang 1979 in der «Rorschacher Zeitung» / «Die Ostschweiz» pu-



Oben links: Schloss Wartegg von Nordosten. Unten links: Schloss Wartegg von Osten.

Oben rechts: Schloss Wartegg von Nordwesten. Unten rechts: Schloss Wartegg und der östliche Teil des Parks.

Aufnahmen des Rorschacher Photographen Hans Labhart (1887–1975), entstanden im Zeitraum 1930–1940, nach dem Umbau des Schlosses durch Dr. G. Mez.

bliziert, wurden viele Leute auf die verfahrenere Situation aufmerksam. Man erfuhr, dass es für die Rettung von Schloss Wartegg fünf vor zwölf war, dass der Park mit einiger Wahrscheinlichkeit einer Überbauung geopfert wird und die Schätze von Wartegg möglicherweise ins Ausland abgezogen werden sollen.

Sämtliche schweizerischen Medien, Radio, Fernsehen und Zeitungen berichteten darüber; es wurden Leserbriefe geschrieben, die Gemeindevorsteher der Region äusserten sich geschlossen für die Erhaltung von Wartegg, und eine Interpellation von Kantonsrat Gregor Ledergerber im Grossen Rat sorgte auch auf kantonaler Ebene für den nötigen politischen Druck.

Just am Gründungsdatum des Aktionskomitees fällt der Regierungsrat die Entscheide über die Rekurse von Sagimo AG und Naturschutzbund. Er entschied, dass das «bedeutende öffentliche Interesse» am Schutz des Schlosses und seiner Anlage gebiete, für den näheren Bereich des Schlosses eine Grünzone auszuscheiden und das Schloss als Schutzgegenstand gemäss Art. 98 des Baugesetzes zu bezeichnen. Damit war auch eine wichtige Voraussetzung für die Gewährung staatlicher Beiträge zur Erhaltung dieses Schutzobjektes grundsätzlich erfüllt.

Der Start des Aktionskomitees war somit gar nicht so ohne Aussicht auf Erfolg, wie manche geglaubt hatten. Wir vom Aktionskomitee waren jedenfalls optimistisch. Wir wussten breite Bevölkerungskreise hinter uns, und wir hatten die Presse auf unserer Seite; die Zeitungen im Gebiet zwischen Heerbrugg, Arbon und St.Gallen hatten sich zu einem Patronatskomitee zusammengeschlossen. Zwar stärkt einem solches den Rücken, doch wussten wir auch sehr genau, dass wir einen starken Rücken brauchten, um unsere Ziele zu erreichen: Rettung von Schloss und Park Wartegg sowie Rettung der Schätze. Die Frage war nur: Wie?

Das Schloss

Von Anfang an war uns klar, dass der Kurs nur heissen konnte: Kooperation statt Konfrontation. Wir anerkannten stets die bestehenden Rechts- und Eigentumsverhältnisse. Wir waren uns damit auch bewusst, dass wir über fremdes Eigentum nicht einfach bestimmen konnten. Deshalb gingen wir grundsätzlich davon aus, Wartegg übernehmen zu müssen.

Dieser Entschluss fiel umso leichter, als sich eine Möglichkeit zeigte, mit einem gesamt-schweizerisch renommierten Bildungsunternehmen auf Wartegg ein «Schweizerisches Staatsbürgerliches Bildungszentrum» zu errichten. Unsere Verhandlungspartner waren die Stiftung

Dialog und die Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft. Nachdem von seiten der Wartegg-Eigentümerin (bzw. der Schmidheiny-Gruppe) klargestellt war, dass «Wartegg in keiner Weise für Eigenbedarf in Frage kommt», machten wir uns konkret an die Planung. Provisorisch wurde ein hauptamtlicher Geschäftsführer eingestellt, es wurden approximative Kostenberechnungen zur Renovation des Schlosses erhoben, Berechnungen des Unterhalts und der allgemeinen Betriebskosten gemacht; schliesslich lagen auch ein Finanzierungskonzept und ein Zeitplan vor. Die Verträge zwischen der Sagimo AG, der Stiftung Dialog, der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft und Pro Wartegg waren unterschriftsreif, als überraschend bekannt wurde, dass in der Stiftung Dialog manipuliert worden war und der Vertragspartner damit wegfiel.

Der Schlag war hart; dennoch verfügten wir dank der grossen Vorarbeit über ein Konzept, das uns jederzeit ermöglicht hätte, mit einem passenden Partner die Übernahme von Wartegg vorzubereiten.

Die Leitung der Schmidheiny-Gruppe nahm nun das Heft selbst in die Hand. Sie suchte den Kontakt zu Pro Wartegg, um zu einer beide Seiten befriedigenden Lösung zu kommen. In der Person von Dr. Jacques Kägi war der Beauftragte für Soziales und Kulturelles der Schmidheiny-Gruppe dazu delegiert worden, Schloss Wartegg einer «sozialen Zweckbestimmung» zuzuführen. Gleichzeitig hatte die Eigentümerin die notwendigen Massnahmen veranlasst, um den drohenden Zerfall des Schlosses zu stoppen. Das Dach wurde ersetzt, und der bei der Sanierung des Gebäudes entdeckte Hausschwamm wurde mit grossem Kostenaufwand beseitigt. Während die Sanierungen liefen, und wir Kontakte zu potentiellen künftigen Schlossbenützern pflegten (zum Beispiel Pro Juventute), war aber das Schicksal des Schlossparks noch immer offen.

Der Park

Auch bei der Verfolgung unseres zweiten Zieles, den Schlosspark zu erhalten, entschieden wir uns für Kooperation statt Konfrontation. Dies im Bewusstsein, damit möglicherweise Kompromisse eingehen zu müssen. Die Alternative zum Kampf um eine völlige Freihaltung des Parks vor irgendeiner Überbauung hiess: Zugeständnisse nur bei sehr restriktiven Bauauflagen. Wir entschieden uns für diese Alternative. Der Hauptgrund war die Telefonzentrale; der Wartegg-Park war seit ihrem Bau nicht mehr unberührt.

Die Gemeinde Rorschacherberg und die Sagimo AG legten darauf einen Gestaltungsplan vor, der die von uns gewünschten restriktiven

Bauauflagen vorsah. Nach geltender Planung wäre die Überbauung des ganzen Westteils des Parks möglich gewesen. In den Gestaltungsplan aufgenommen wurden nur zwei Bauparzellen. Die dort möglichen Häuser müssten sich – würden sie je gebaut – in Form und Farbe der Umgebung anpassen, und der Park würde der Öffentlichkeit zugänglich (was er auch bei einer Nutzung des Schlosses werden wird). Wir beschlossen, den Weg der Vernunft zu gehen und gegen diesen restriktiven Gestaltungsplan nicht zu opponieren. Mitgeholfen bei diesem Entschcheid hat die Tatsache, dass der Plan in absehbarer Zukunft kaum realisiert werden wird und dass auf jeden Fall rund 100 000 Quadratmeter des Parkes endgültig gerettet sind. 1983 wurde der Plan auch vom Baudepartement des Kantons St.Gallen genehmigt. Damit war der Park von Schloss Wartegg fast vollständig gerettet. Wir hatten unser zweites Ziel erreicht.

Die Schätze

Parallel zu den Bemühungen um den Schlosspark waren die Verhandlungen zur Rettung der Schätze angelaufen. Die besondere Schwierigkeit war dabei, dass diese Schätze zum grössten Teil der Familie Bourbon-Parma (aus der auch die österreichische Exkaiserin Zita stammt) gehören, und dass der Bevollmächtigte des Familien-erbes, Prinz Sixtus von Bourbon-Parma, in Paris wohnt. Er war nur dann bereit, einen Leihvertrag über 99 Jahre zu unterschreiben, wenn die Gegenstände ausgestellt sind. Doch: Wer mochte auf gut Glück hin ein Museum realisieren, solange in Frage stand, ob darin überhaupt etwas ausgestellt werden kann? Ein weiteres Problem, das uns beschäftigte: Wer unterzeichnet diesen Leihvertrag? Pro Wartegg konnte für diese grosse Zeitspanne nicht Vertragspartner werden.

Glücklicherweise hatten wir mit dem Kantonalen Amt für Kulturpflege eine grosse Hilfe zur Seite. Dessen Leiter, Dr. Walter Lendi, ermöglichte es, dass der Kanton die Garantien übernahm.

Natürlich wäre es am schönsten und sinnvollsten gewesen, ein Wartegg-Museum im Schloss selbst einzurichten. Doch Wartegg stand leer, und die Zeit drängte. Eine unserer Donatoren, Exkaiserin Zita, war schon über 90 Jahre alt, und der Kenner der Geschichte Warteggs, Kaplan Arthur Kobler, näherte sich seinem 80. Geburtstag. Dies waren Unsicherheitsfaktoren, die wir berücksichtigen mussten, die unter anderem auch der Grund waren für die Eile, mit der wir unser drittes Ziel realisieren wollten.

Die Alternative für ein Museum im Schloss hiess Heimatmuseum Rorschach. Die Vorteile: Das Heimatmuseum ist im Kornhaus von Rorschach untergebracht, es hat damit eine ideale Verkehrslage. Es ist zudem professionell geführt, und damit sind Pflege und Sicherheit gewährleistet.

Die Heimatmuseums-Gesellschaft war bereit, dem Museum eine neue Abteilung anzugliedern: die Wartegg-Abteilung. Ebenso zeigte sich Rorschachs Stadtrat bereit, 100 Quadratmeter Lagerraum aus dem Lagerbetrieb des Kornhauses für die neue Museums-Abteilung zur Verfügung zu stellen. Zu guter Letzt konnten wir mit einer erfreulichen Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat von Rorschacherberg rechnen. Dieser erklärte sich bereit, die 100 000 Franken aufzubringen, die für die Realisierung dieser Abteilung nach approximativen Kostenschätzungen nötig waren. Aus dem Lotteriefonds des Kantons St.Gallen wurde uns ein grösserer Betrag in Aussicht gestellt.

Ohne Probleme ging dann die Unterzeichnung des Leihvertrags mit den Bourbon-Parma-Erben über die Bühne, schwierig wurde es dagegen mit der Finanzierung. Detaillierte Budgets für die Baukosten und die Gestaltung zeigten, dass wir uns mit den angenommenen 100 000 Franken verschätzt hatten; insbesondere, weil bei den Vorarbeiten zur neuen Museums-Abteilung ständig neues Material aus der reichen Geschichte Warteggs zum Vorschein kam. Zum Glück zeigte der Gemeinderat von Rorschacherberg, an der Spitze Gemeindeammann Ernst Tobler, grosses Verständnis; auch vom Amt für Kulturpflege wurde uns weitere Unterstützung zugesichert. So konnten wir denn praktisch in letzter Minute, mit einem Budget von rund 180 000 Franken, mit den Bau- und Einrichtungsarbeiten beginnen. «In letzter Minute» deshalb, weil für den 7. Juli 1985 die Eröffnung der Wartegg-Abteilung im Rahmen eines grossen, dreitägigen Festes vorgesehen war. Die ersten Vorbereitungen zu diesem «Kornhuus-Fäscht» waren bereits über ein Jahr vor den Vertragsunterzeichnungen für die Realisierung der Wartegg-Abteilung angelaufen.

Es wurde ein Spiel mit der Zeit. Die Beteiligten hatten fast Tag und Nacht zu arbeiten; den letzten Schliff erhielt die Wartegg-Abteilung am Samstag, dem 6. Juli 1985. Am 7. Juli war Exkaiserin Zita da; Prinzen und Prinzessinnen, Barone und Baronessen, Grafen und Gräfinnen, geistliche und weltliche Würdenträger gaben Wartegg die Ehre. Wir hatten unser drittes Ziel erreicht: die Schätze von Wartegg waren für die Region gesichert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Epilog

Das Schloss Wartegg ist gerettet. Der Wartegg-Park ist gerettet. Die Schätze von Schloss Wartegg sind gerettet. Dies sind befriedigende Aussagen. Unsere Ziele konnten wir innert der relativ kurzen Zeitspanne von sechs Jahren erreichen. Wir taten es aus eigener Initiative, auch aus der Erkenntnis heraus, dass die Geschichte von Schloss Wartegg Teil jenes historischen Fundamentes bildet, auf dem wir unsere Zukunft aufbauen, und dass Wartegg ein Teil unserer gemeinsamen Kultur ist, der nicht leichtfertig aus kurzfristigen finanziellen Überlegungen heraus vergeben werden darf.

Der Vorstand des Aktionskomitees Pro Wartegg hat in diesen sechs Jahren unentgeltliche Arbeit geleistet. (Die Stiftung, als Vermögensverwalterin, musste nicht aktiv werden.) Die meisten seiner Mitglieder haben darüber hinaus erhebliche Aufwendungen aus der eigenen Tasche bezahlt. Besonderem Dank verpflichtet bin ich Dr. Ernst Buob, der als Vizepräsident und Sekretär des Aktionskomitees grosse Arbeit geleistet hat. Bedanken möchte ich mich auch bei den übrigen Vorstandsmitgliedern: Kaplan Arthur Kobler, Max Büchler (Architekt der Wartegg-Abteilung), Heinrich Sieber, Bruno Müller und Thomas Müller.

Noch gibt es für das Schloss Wartegg keinen neuen Verwendungszweck. Doch seine Zukunft ist gesichert.

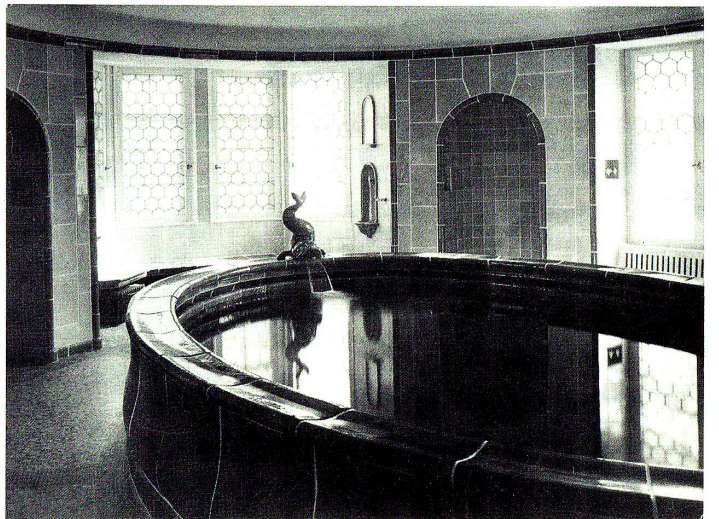
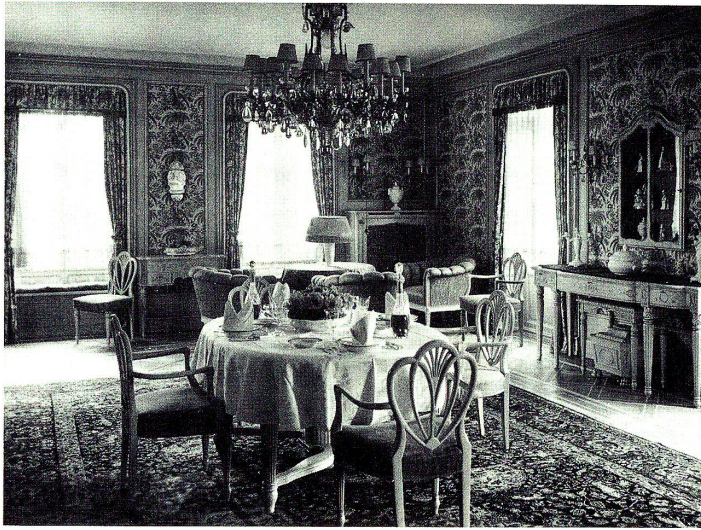
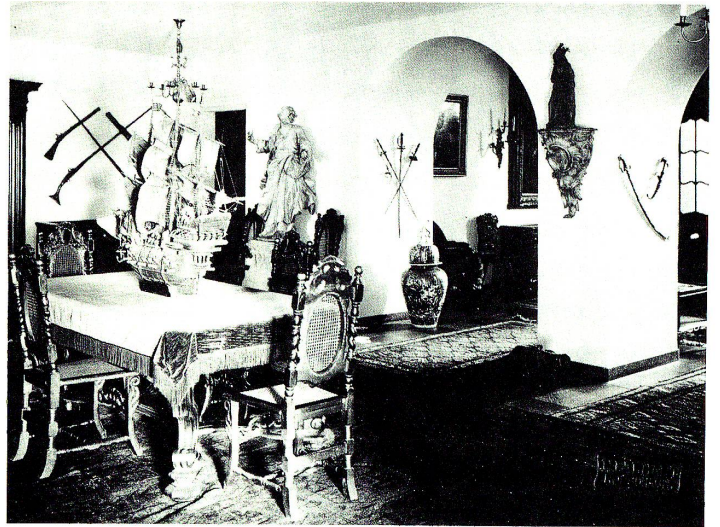
P.S. Mitte Februar 1986 verkaufte die Sagimo AG das Schloss Wartegg samt Park der «Baugesellschaft Wartegg» (Bauunternehmen Corazza St.Gallen). Diese will den Gestaltungsplan etappenweise realisieren; noch hat sie keine Pläne, was mit Schloss Wartegg geschehen soll.

Christian Ledergerber
Initiant von Stiftung und Aktionskomitee Pro Wartegg,
Präsident des Aktionskomitees Pro Wartegg sowie der
Heimatmuseums-Gesellschaft Rorschach.

Oben links: Treppenhaus.
Mitte links: Esszimmer im Blarer-Flügel.
Unten links: Schlafzimmer.

Oben rechts: Parterre-Halle.
Mitte rechts: Bibliothek im Blarer-Flügel.
Unten rechts: Schwimmbad im Südflügel.

Innenaufnahmen des Rorschacher Photographen
Hans Labhart (1887–1975), entstanden im Zeitraum
1930–1940.





Links: Wappen der Familie Blarer von Wartensee; Detailabguss der Grabplatte im alten Friedhof bei der Pfarrkirche Rorschach. Kaspar Blarer von Wartensee begann 1557 mit dem Bau von Schloss Wartegg.

Unten: Um die geschichtlichen Zusammenhänge zu verstehen, ist ein Einblick in die oft recht verwickelten Familienverhältnisse des Hochadels notwendig.

Wartegg wird 1557 erbaut und bis in die Neuzeit von bedeutenden Familien und Persönlichkeiten bewohnt

1557-1571
Die erste Erwähnung des Schlosses von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1571-1700
Nach dem Tod des Blarer-Familienoberhauptes 1700 bis 1709: Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1709-1790
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1790-1800
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1800-1806
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1806-1811
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1811-1817
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1817-1835
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1835-1848
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1848-1867
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1867-1890
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1890-1918
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1918-1945
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1945-1989
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

1989-2020
Die Familie von St. Gallen, die von Kaspar Blarer von Wartensee.

Oben: Mit Leittexten, Bildern, Dokumenten, Plänen, Gegenständen und vielfältigen Kommentaren wird der Museumsbesucher auf die Zusammenhänge zwischen dem Schloss Wartegg, seinen Bewohnern und der Welt-, Landes- und Regionalgeschichte aufmerksam gemacht.

Rechts: Kaiserin Zita bekennt in den späten Jahren ihres reichbewegten Lebens, dass Wartegg für sie ein Stück Heimat geblieben ist. So empfand sie bei der Einweihung der Wartegg-Abteilung grosse Freude.

Robert I. von Bourbon-Parma und die zwölf Kinder aus seiner zweiten Ehe mit Maria-Antonia von Braganza

1858-1883
Robert I. von Bourbon-Parma, Kaiser von Portugal, 1871-1876.

1858-1883
Maria-Antonia von Braganza, Königin von Portugal, 1871-1876.

1883-1890
Die zwölf Kinder aus der zweiten Ehe von Robert I. von Bourbon-Parma und Maria-Antonia von Braganza.

1890-1908
Die zwölf Kinder aus der zweiten Ehe von Robert I. von Bourbon-Parma und Maria-Antonia von Braganza.

1908-1918
Die zwölf Kinder aus der zweiten Ehe von Robert I. von Bourbon-Parma und Maria-Antonia von Braganza.

1918-1924
Die zwölf Kinder aus der zweiten Ehe von Robert I. von Bourbon-Parma und Maria-Antonia von Braganza.

1924-1933
Die zwölf Kinder aus der zweiten Ehe von Robert I. von Bourbon-Parma und Maria-Antonia von Braganza.

1933-1941
Die zwölf Kinder aus der zweiten Ehe von Robert I. von Bourbon-Parma und Maria-Antonia von Braganza.

1941-1958
Die zwölf Kinder aus der zweiten Ehe von Robert I. von Bourbon-Parma und Maria-Antonia von Braganza.

1958-1989
Die zwölf Kinder aus der zweiten Ehe von Robert I. von Bourbon-Parma und Maria-Antonia von Braganza.

1989-2020
Die zwölf Kinder aus der zweiten Ehe von Robert I. von Bourbon-Parma und Maria-Antonia von Braganza.

Kaiserin Zitas Exiljahre und die Rückkehr

1892-1918
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

1918-1921
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

1921-1933
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

1933-1941
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

1941-1958
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

1958-1989
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

1989-2020
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

Kaiserin Zitas Ehe und Nachkommen

1892-1918
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

1918-1921
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

1921-1933
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

1933-1941
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

1941-1958
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

1958-1989
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

1989-2020
Kaiserin Zita von Bourbon-Parma, Kaiserin von Österreich, 1911-1917.

Oben: Mit der Verbindung der Prinzessin Zita von Bourbon-Parma mit dem späteren Kaiser Karl von Österreich erlebte die Donau-Monarchie einen letzten Glanzpunkt. Während und nach dem 1. Weltkrieg hielten sich die Kinder des Kaiserpaars längere Zeit auf Schloss Wartegg auf.